

Bestimmungshilfe Invasive Neophyten

In diesem Dokument werden einige der häufigsten in der Schweiz anzutreffenden invasiven Neophyten vorgestellt. Weitere Beschreibungen zu invasiven Neophyten sind der [„Schwarzen Liste“](#) bzw. [den Infoblättern von Info Flora](#) zu entnehmen. Eine Hilfe bei der Bestimmung der Art im Feld kann zudem die App „PlantNet“ darstellen (gratis erhältlich in den gängigen App-Stores).

Übersicht über die in dieser Bestimmungshilfe behandelten Arten



Einjähriges Berufskraut



Sommerflieder



Spätblühende Goldrute



Kanadische Goldrute



Drüsiges Springkraut



Japanischer Knöterich



Kanadische Wasserpest



Essigbaum



Götterbaum



Robinie



Kirschlorbeer

Einjähriges Berufkraut (*Erigeron annuus*)

Herkunft und Vermehrung

Das Einjährige Berufskraut wurde im 17. Jahrhundert als Zierpflanze aus Nordamerika nach Europa gebracht. Die Art wird heute nicht mehr als Gartenpflanze angeboten, hat sich aber längst in der Natur etabliert. Sie breitet sich zunehmend aus, dringt in schützenswerte Gebiete vor und verdrängt die einheimische Flora. Das Einjährige Berufskraut vermehrt sich meist ungeschlechtlich durch Samenbildung ohne Befruchtung.



Das Einjährige Berufskraut wächst meist auf gestörten Flächen, z.B. entlang von Strassen, Bahngleisen oder Fließgewässern.

Merkmale

Das Einjährige Berufskraut erreicht eine Wuchshöhe von ca. 30 – 100 cm. Der abstehend behaarte Stängel ist verzweigt und die Wurzeln dringen bis zu 1 m tief in den Boden. Die ungeteilten Blätter sind am Rand grob gezähnt, beidseits hellgrün und flaumig behaart. Das Blütenkörbchen besteht aussen aus weissen Zungenblüten und innen aus gelben Röhrenblüten.

Blütezeit

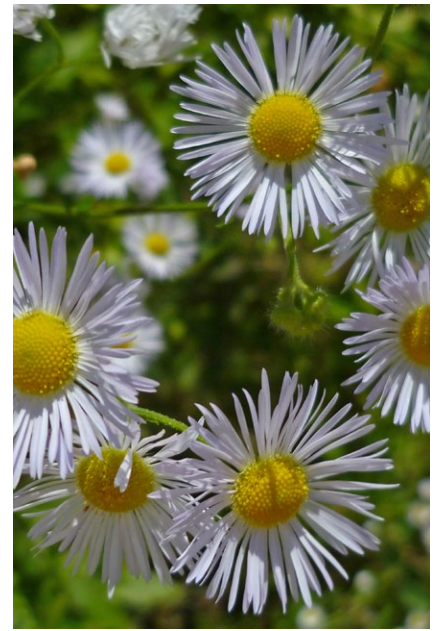
Juni – September

Standort und Verbreitung

Das Einjährige Berufskraut ist bei uns eine typische Ruderalpflanze, man trifft sie meist auf gestörten Flächen, entlang von Strassen, Bahngleisen und Fließgewässern, aber auch in Wiesen und Weiden oder in landwirtschaftlichen Kulturen. In der Schweiz findet man das Einjährige Berufskraut in tieferen Lagen über das ganze Land verteilt.

Verwechslungsmöglichkeiten

Das Einjährige Berufskraut kann mit anderen gebietsfremden Berufskräutern oder auch mit dem einheimischen Scharfen Berufskraut verwechselt werden. Die Zungenblüten des Scharfen Berufskraut sind aber kaum länger als die Röhrenblüten (≠ Einjähriges Berufskraut). Auch mit den Kamillen (Hundskamillen, Echte Kamille, Strandkamille) wird das Einjährige Berufskraut verwechselt, diese haben aber geteilte Blätter und die Zungenblüten sind breiter und weniger zahlreich.



Die Blütenkörbchen des einjährigen Berufskrauts bestehen aussen aus weissen Zungenblüten und innen aus gelben Röhrenblüten.



Die ungeteilten Blätter des einjährigen Berufskrauts sind am Rand grob gezähnt, beidseits hellgrün und flaumig behaart.

Sommerflieder (*Buddleja davidii*)

Herkunft und Vermehrung

Der Sommerflieder wurde aus China als Zierpflanze eingeführt. Der Strauch verwildert leicht, kann dichte Bestände bilden und bedroht dadurch lokal die einheimische Vegetation. Er vermehrt sich durch Samen – bis zu 3 Millionen Samen pro Pflanze werden mit dem Wind über weite Distanzen verbreitet – und vegetativ durch unterirdische Ausläufer. Der Sommerflieder wird auch „Schmetterlingsstrauch“ genannt, da er Schmetterlinge anlockt. Verschiedene Studien haben jedoch gezeigt, dass für die meisten Schmetterlinge einheimische Nahrungspflanzen nötig sind und die Nahrung nicht durch den Sommerflieder ersetzt werden kann.



Der Sommerflieder wächst u.a. auf Auen, in Kiesgruben und Steinbrüchen, an felsigen Hängen oder an Flussufern.

Merkmale

Der Sommerflieder ist ein sommergrüner, ca. 2 – 3 m hoher Strauch mit lang zugespitzten und gezähnten Blättern, die auf der Unterseite dicht graufilzig behaart sind. Er blüht in dichten, zylindrischen Rispen mit einer Länge von ca. 20 – 50 cm. Die Blüten sind dunkel-violett bis lila, röhrig und ca. 1 cm lang. Die Frucht ist eine längliche, kleine Kapsel.

Blütezeit

Juli – August

Standort und Verbreitung

Mögliche Standorte des Sommerfliers sind: Auen, Waldschläge, Kiesgruben, Steinbrüche, felsige Hänge, Bahnböschungen, Ödland, Fluss- und Seeufer. Der Sommerflieder ist in der ganzen Schweiz verbreitet, besonders häufig kommt er im Tessin und in Genf vor. In den gebietsfremden Teilen beschränkt sich die Art meist auf warme und tiefliegende Gebiete.



Die Blüten des Sommerfliers sind dunkelviolett bis lila. © Info Flora



Die Blätter des Sommerfliers sind lang zugespitzt und gezähnt.

Spätblühende Goldrute (*Solidago gigantea*)

Herkunft und Vermehrung

Die Spätblühende Goldrute stammt aus Nordamerika und wurde als Zierpflanze und Bienenweide eingeführt. Die leicht verwildernde Staude bildet grosse Dominanzbestände und verdrängt die einheimische Flora. Die Spätblühende Goldrute wurzelt sehr stark. Sie produziert flugfähige Samen, welche durch den Wind weit verbreitet werden.



Die Spätblühende Goldrute besiedelt u.a. Wegränder oder Ufergebüsch. Sie kann auf nährstoffarmen bis nährstoffreichen Böden wachsen.

Merkmale

Die Spätblühende Goldrute ist eine grosse (ca. 50 – 120 cm hohe), mehrjährige Staude. Die Stängel sind unverzweigt, kahl und oft rötlich. Die Blätter sind lang zugespitzt, gesägt bis ganzrandig und entweder kahl oder nur am Rande kurz behaart. Die Blüten sind gelb, in kleinen Köpfchen von ca. 4 – 8 mm Durchmesser.

Blütezeit

Ende Juli – Oktober

Standort und Verbreitung

Die Spätblühende Goldrute besiedelt Ufergebüsch, Feuchtgebiete, Waldlichtungen, Wegränder, Kiesgruben, Strassen- und Bahnböschungen und Ruderalstandorte des Tieflandes und der Hügelstufe. Sie kann auf trockenen bis feuchten und auf nährstoffarmen bis nährstoffreichen Böden wachsen. Die Spätblühende Goldrute ist in der Schweiz in tieferen Lagen über das ganze Land verteilt.

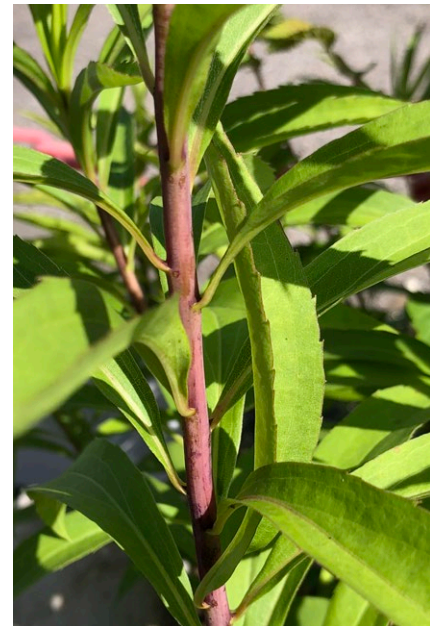
Verwechslungsmöglichkeiten

Die Spätblühende Goldrute kann leicht mit zwei weiteren gebietsfremden Goldruten verwechselt werden: mit der Kanadischen Goldrute oder der Grasblättrigen Goldrute. Die Kanadische Goldrute hat aber im Gegensatz zur Spätblühenden Goldrute behaarte Stängel und unterseits dicht behaarte Blätter; zudem kann sie mit 250 cm deutlich grösser werden, als die Spätblühende Goldrute. Die Grasblättrige Goldrute weist im Gegensatz zur Spätblühenden Goldrute schmalere Blätter und 2 – 5 Blütenköpfe, die knäuelig gehäuft sind, auf.

Die Spätblühende Goldrute kann vor der Blüte auch mit den einheimischen Arten Weiden-Alant (der aber am Rande fein bewimperte Blätter hat) und Schweizer Alant, (der aber dichtbehaarte Stängel und unterseits grau behaarte Blätter hat) verwechselt werden.



Die Blütenkörbchen der Spätblühenden Goldrute haben einen Durchmesser von ca. 4 – 8 mm.



Der Stängel der Spätblühenden Goldrute ist kahl und oft rötlich gefärbt. Die Blätter sind lang zugespitzt und gesägt bis ganzrandig.

Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*)

Herkunft und Vermehrung

Die Kanadische Goldrute stammt aus Nordamerika und wurde als Zierpflanze und Bienenweide eingeführt. Die leicht verwildernde Staude bildet grosse Dominanzbestände und verdrängt die einheimische Flora. Sie bildet flugfähige Samen, welche durch den Wind weit verbreitet werden (bis zu 20'000 Samen pro Blütenstand).



Die Kanadische Goldrute besiedelt u.a. Auen, Waldlichtungen oder Wegränder.

Merkmale

Die Kanadische Goldrute ist eine grosse, mehrjährige Staude (ca. 60 – 250 cm hoch), die stark wurzelt. Ihr Stängel ist grün bis braun und schwach bis dicht kurzhaarig. Die Blätter sind lang zugespitzt, scharf gesägt und unterseits dicht behaart. Die Blüten sind gelb, in kleinen Köpfchen von 3 – 5 mm Durchmesser.

Blütezeit

Juli – Oktober

Standort und Verbreitung

Die Kanadische Goldrute besiedelt Auen, Waldlichtungen, Wegränder, Kiesgruben, Strassen- und Bahnböschungen und Ruderalstandorte des Tieflandes und der Hügelstufe. In der Schweiz ist die Kanadische Goldrute in tieferen Lagen über das ganze Land verteilt.

Verwechslungsmöglichkeiten

Die Kanadische Goldrute kann leicht mit zwei weiteren gebietsfremden Goldruten verwechselt werden: mit der Spätblühenden Goldrute oder der Grasblättrigen Goldrute. Die Spätblühende Goldrute hat aber im Gegensatz zur Kanadischen Goldrute oft einen rötlichen Stängel und ist höchstens im Blütenbereich behaart. Ausserdem sind bei der Kanadischen Goldrute die Zungen- und Röhrenblüten etwa gleich lang, während bei der Spätblühenden Goldrute die Zungenblüten länger sind, als die Röhrenblüten. Die Grasblättrige Goldrute weist im Gegensatz zur Kanadischen Goldrute 2 – 5 Blütenköpfe, die knäuelig gehäuft sind, auf.

Die Art ist im vegetativen Zustand auch leicht zu verwechseln mit den einheimischen Arten Weiden-Alant (*Inula salicina* L.), der aber am Rande fein bewimperte Blätter hat, und Schweizer Alant (*Inula helvetica* Weber), der aber dicht behaarte Stängel und unterseits graubehaarte Blätter hat.



Bei der Kanadischen Goldrute sind die Zungenblüten gleich lang wie die Röhrenblüten.



Der Stängel der Kanadischen Goldrute ist behaart und grün bis braun. Die Blätter sind lang zugespitzt, scharf gesägt und unterseits dicht behaart.

Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*)

Herkunft und Vermehrung

Das Drüsiges Springkraut ist ein als Zier- und Bienenpflanze aus dem Himalaja eingeführtes und leicht verwilderndes Kraut, das grossflächige und dichte Bestände bildet. Dadurch wird die einheimische Vegetation zum Teil verdrängt und somit bedroht. Das Drüsiges Springkraut ist einjährig und vermehrt sich durch Samen.



Das Drüsiges Springkraut wächst auf eher nassen und nährstoffreichen Böden, u.a. in Waldschlägen.

Merkmale

Das Drüsiges Springkraut ist eine bis zu 2 m hohe Staude, deren Stängel kahl und leicht durchscheinend sind. Sie sind meist unverzweigt. Die Blätter sind gegenständig und im oberen Stängelteil oft quirlig (meist 3 Blätter) angeordnet, ca. 10 – 25 cm lang und meist scharf gezähnt. Die Pflanze weist relativ grosse (2.5 – 4 cm) weinrote bis blassrote Blüten mit zurückgekrümmtem Sporn auf. Bekannt ist das Drüsiges Springkraut v.a. für seine Früchte, die ca. 3 – 5 cm langen Schleuderkapseln, welche sich bei Reife explosionsartig öffnen und Samen ausschleudern.

Blütezeit

Juli – September

Standort und Verbreitung

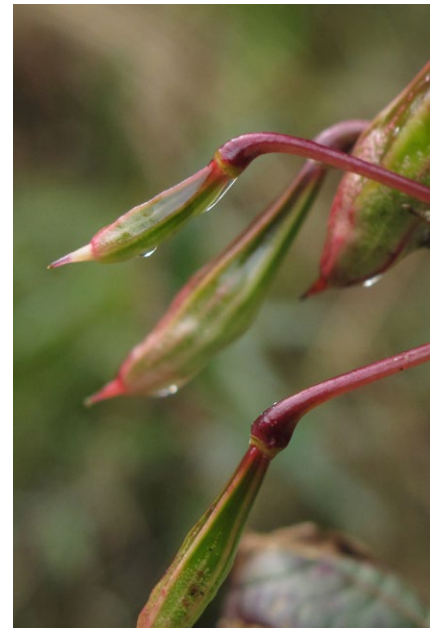
Das Drüsiges Springkraut bevorzugt eher nasse und nährstoffreiche Böden. Man findet die Art vor allem entlang von Wasserläufen, in Riedgebieten, Auen, auf Waldschlägen und Deponien vom Tiefland bis in die Bergstufe. Die Art ist in tieferen Lagen in der ganzen Schweiz verbreitet.

Verwechslungsmöglichkeiten

Das Drüsiges Springkraut ist ähnlich wie das Balfours Springkraut; dieses ist aber maximal 1 m hoch und hat wechselständige Blätter ohne Drüsen. Das Balfours Springkraut ist ebenfalls eine gebietsfremde Art. Das Kleinblütige Springkraut ist ein weiteres gebietsfremdes Springkraut, ähnlich wie das Wald-Springkraut, aber die Blätter sind deutlich und spitz gezähnt. Das Wald-Springkraut – das einzige einheimische Springkraut – hat kleinere und gelbe Blüten, die Blätter sind grob und stumpf gezähnt.



Die Blüten des Drüsiges Springkrauts sind weinrot bis blassrot gefärbt und haben einen zurückgekrümmten Sporn.



Die Früchte des Drüsiges Springkrauts sind Schleuderkapseln, welche sich bei Reife explosionsartig öffnen und Samen ausschleudern.

Japanischer Knöterich (*Reynoutria japonica*)

Herkunft und Vermehrung

Der Japanische Stauden-Knöterich wurde 1823 als Zier- und Futterpflanze aus Ostasien nach Europa eingeführt. Er verwildert leicht, ist konkurrenzfähig und bildet dichte Bestände, welche die einheimische Vegetation verdrängen. Sein Ausbreitungspotenzial ist aufgrund der effizienten vegetativen Vermehrung und durch das Fehlen von natürlichen Feinden und Krankheiten sehr hoch. Der Japanische Knöterich kann sich mit kleinsten Wurzel- oder Stängelstücken ausbreiten, die durch Wasserläufe oder menschliche Aktivitäten weit verbreitet werden. In einer Population kann der Japanische Knöterich eine Dichte von bis zu 238 Stängel auf 1 m² erreichen; ausgehend von einem Trieb breiten sich die Wurzeln im Umkreis von bis zu 7 m und einer Tiefe von bis zu 4 m aus, und an jedem Knoten können sich neue Triebe bilden. Die Wurzeln im Boden können während zehn Jahren in Keimruhe bleiben und erst danach austreiben.



Der Japanische Knöterich wächst mit Vorliebe an Ufern von Fließgewässern.

Merkmale

Der Japanische Knöterich ist eine imposante Staude mit einer Wuchshöhe von 1 – 3 m. Die Stängel sind kräftig (Durchmesser zum Teil über 2 cm), kahl, hohl und häufig dunkelrot angelaufen. Die unterirdischen Stängel sind tief im Boden verwurzelt. Die Blätter sind gestielt, rund bis oval, am Grunde gestutzt und max. 20 cm lang. Am Ende sind sie schmal zugespitzt. Männliche und weibliche Blütenstände sind an unterschiedlichen Individuen; in Europa sind aber alle Individuen weiblich. Die Blüten sind weiss, grünlich oder rötlich und zeigen sich in vielblütigen Rispen.

Blütezeit

Juli – September

Standort und Verbreitung

Trotz breiter ökologischer Amplitude bevorzugt der Japanische Knöterich die Uferbereiche von Fließgewässern. Bevorzugt sind auch künstlich angelegte oder ruderalen Flächen, Waldränder, Hecken, Schuttplätze oder Strassen- und Bahnböschungen in tiefen Lagen und bis in Bergregionen.

Verwechslungsmöglichkeiten

Es gibt verschiedene Knöteriche der Gattung Reynoutria, welche untereinander oder auch mit dem Vieljährigen Knöterich (ebenfalls ein invasiver Neophyt der Schwarzen Liste) verwechselt werden können. Der Sachalin Knöterich weist im Gegensatz zum Japanischen Knöterich grüne Stängel auf. Ausserdem kann er eine Höhe von 4 m erreichen, während die Blätter bis zu 40 cm lang werden können. Die Blätter sind zudem im Unterschied zum Japanischen Knöterich am Grunde herzförmig.



Die Blüten des Japanischen Knöterichs sind weiss; die Stängel oft dunkelrot angelaufen.



Der Japanische Staudenknöterich hat ein ausgeprägtes Wurzelwerk, welches seine Verbreitung begünstigt.

Kanadische Wasserpest (*Elodea canadensis*)

Herkunft und Vermehrung

Die Kanadische Wasserpest stammt ursprünglich aus Nordamerika und hat sich erst kürzlich in ganz Europa ausgebreitet. In Gewässern bildet sie zum Teil dominante Bestände, bedroht die einheimische Flora und kann die Bewirtschaftung und Nutzung der Wasserressourcen beeinträchtigen. Die Vermehrung ist vegetativ. Auch sehr kleine, abgetrennte Sprossterteile wachsen sehr schnell wieder zu einer unabhängigen, neuen Pflanze heran. Zudem bildet die Kanadische Wasserpest im Winter sogenannte Winterknospen, welche aus einem frei schwimmenden „Paket“ Blätter bestehen, die im darauffolgenden Jahr austreiben und eine neue Pflanze bilden. Sprossterteile und ganze Pflanzen können mit dem Schiffsverkehr oder durch Wasservögel weit verbreitet werden.



Die Kanadische Wasserpest wächst in warmen, wenig tiefen und nährstoffreichen Gewässern.

Merkmale

Die Kanadische Wasserpest ist eine zweihäusige, untergetauchte Wasserpflanze. Die sehr langen und dünnen Stängel – bis zu 3 m lang – sind gleichmässig beblättert. Die Blätter bilden 3-zählige Quirle, sind ganzrandig und sitzend. Sie sind dunkelgrün, und breiter als 2 mm. Die Blüten werden von einem bis zu 10 cm langem, fadenförmigen Stiel getragen. Sie sind weiss bis rosa farbig und haben einen Durchmesser von ca. 5 mm. Von der Kanadischen Wasserpest sind nur weibliche Individuen verbreitet.

Blütezeit

Mai – September

Standort und Verbreitung

Die Kanadische Wasserpest siedelt sich in warmen, wenig tiefen, nährstoffreichen, stehenden bis langsam fliessenden Gewässern, Seen und Teichen an (weniger als 6 bis 8 Meter tiefe Gewässer). Sie ist in der Schweiz vor allem im Mittelland verbreitet.

Verwechslungsmöglichkeiten

Die Kanadische Wasserpest kann mit der Nuttalls Wasserpest verwechselt werden. Die Nuttalls Wasserpest hat aber, im Gegensatz zur Kanadischen Wasserpest, hellgrüne, ungefähr 1 cm lange und maximal 2 mm breite Blätter, deren Spitzen stark zurückgekrümmt sind und die mehr oder weniger spiralig gedreht sind. Ihre Blüten sind zudem hellviolett und etwas kleiner (Durchmesser 3 – 5 mm) als diejenigen der Kanadischen Wasserpest. Die Kanadische Wasserpest kann auch mit einer weiteren Wasserpest und dem Grossen Lagarosiphon verwechselt werden. Alles sind Froschbissgewächse, welche ursprünglich vom amerikanischen Kontinent kommen.



Die Blätter der Kanadischen Wasserpest bilden 3-zählige Quirle.



Die Vermehrung der Kanadischen Wasserpest ist vegetativ; auch sehr kleine, abgetrennte Sprossterteile wachsen schnell wieder zu einer unabhängigen, neuen Pflanze heran.

Essigbaum (*Rhus typhina*)

Herkunft und Vermehrung

Der Essigbaum wurde als Zierpflanze aus dem östlichen Nord-Amerika eingeführt. Er ist ein oft verwildernder Baum, der lokal dichte Bestände bildet. Die einheimische Vegetation wird dadurch zum Teil verdrängt. Durch die intensive Bildung von Wurzelbrut kann sich der Essigbaum ausbreiten.



Der Essigbaum hat sich in der Schweiz v.a. im Tessin ausgebreitet.

Merkmale

Der Essigbaum ist 5 – 8 m hoch und hat unpaarig gefiederte, 30 – 50 cm lange Blätter, die sich im Herbst rot färben. Die 11 – 31 Teilblätter sind scharf gesägt. Die Fruchtsstände bilden rote, stehende Kolben. Die dicken Zweige und Äste sind rotbraun filzig behaart. Sie sind einem bastigen Hirschgeweih ähnlich, deshalb wird der Essigbaum auch Hirschkolben-Sumach genannt.

Blütezeit

Juni – Juli

Standort und Verbreitung

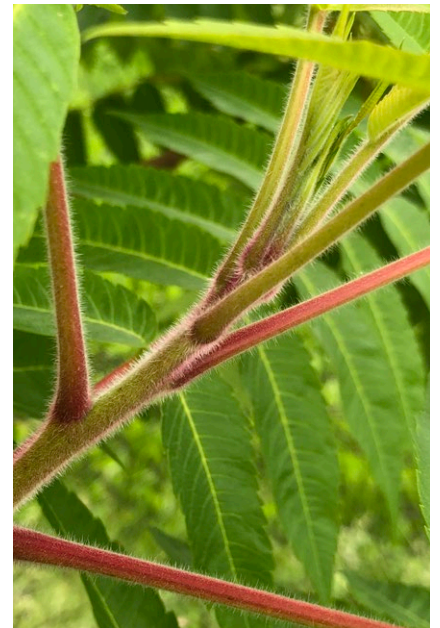
Der Essigbaum ist ein lichtliebendes Gehölz mit bescheidenen Ansprüchen an Bodenfruchtbarkeit und -feuchtigkeit. Er ist besonders konkurrenzstark auf leichten, oft steinig und frischen bis trockenen Böden in sonnenexponierten Lagen. Der Essigbaum hat sich in der Schweiz im Tessin am stärksten ausgebreitet.

Verwechslungsmöglichkeiten

Der Essigbaum wird oft verwechselt mit dem Götterbaum, der aber gelblich-weiße Blüten in vielblütigen Rispen und 40 – 90 cm lange Blätter mit 9 – 25 fast ganzrandigen Teilblättern besitzt und sehr unangenehm riecht.



Bei diesem Essigbaum steht die Blüte kurz bevor.



Die Zweige des Essigbaums sind rot-braun und filzig behaart.

Götterbaum (*Ailanthus altissima*)

Herkunft und Vermehrung

Der aus China und dem Norden Koreas stammende Götterbaum wurde bereits im 18. Jahrhundert als Zierbaum in Mitteleuropa eingeführt. Heute verbreitet sich die Art wild vor allem in städtischen und stadtnahen Gebieten. Der Götterbaum ist schwer kontrollierbar, richtet Schäden an Bauten an und verdrängt die einheimische Flora. Seine geflügelten Früchte werden mit dem Wind über grössere Distanzen ausgebreitet; so kann sich der Götterbaum vermehren.



Der Götterbaum ist eine Pionierpflanze, welche warme und trockene Regionen bevorzugt.

Merkmale

Der Götterbaum wird bis zu 25 m hoch; der Durchmesser des Stammes erreicht bis zu 1 m. Die Blätter sind gegenständig, 40 – 60 cm lang, meist unpaarig gefiedert mit 4 – 12 Teilblattpaaren und einem Endblatt. Die Teilblätter sind bis zu 10 cm lang, ganzrandig, am Grund grob gezähnt, gegen Ende zugespitzt und haben grosse Drüsen auf der Unterseite. Die Blüten sind gelblich-weiß und haben einen Durchmesser von ca. 5 mm. Sie wachsen in vielblütigen Rispen. Die Früchte des Götterbaums sind geflügelt, ca. 3 – 5 cm lang und 0.5 – 1 cm breit und wachsen in hängenden Rispen. Als besonderes Merkmal ist zu erwähnen, dass der Götterbaum unangenehm riecht – besonders dann, wenn man seine Blätter zwischen den Fingern zerreibt.

Blütezeit

Juni – Juli

Standort und Verbreitung

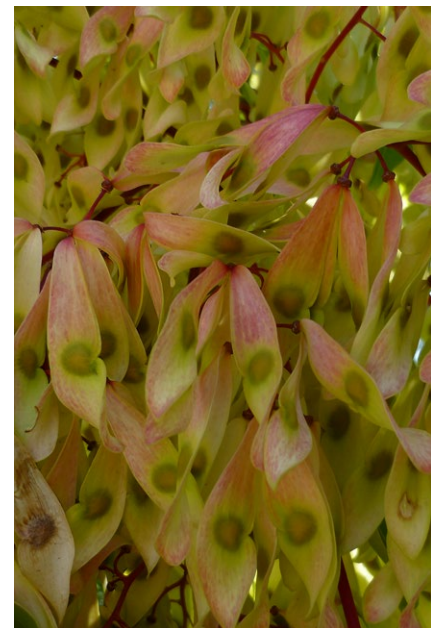
Der Götterbaum ist eine Pionierpflanze, welche warme und trockene Regionen der kollinen Stufe (= der Hügelstufe) bevorzugt. Man findet ihn auf Schutt, in Bahnhöfen, entlang von Verkehrswegen, in Industriegebieten, an Mauern und Infrastrukturen, in Gärten und Parkanlagen, auf Trockenrasen und an felsigen Böschungen. Der Götterbaum ist gegenüber Salz, extremer Trockenheit und Luftverschmutzung tolerant. Den Wald erobert der Götterbaum meist nach Rodungen oder anderen störenden Ereignissen.

Verwechslungsmöglichkeiten

Der Götterbaum wird oft mit dem Essigbaum verwechselt. Der Fruchtstand des Essigbaums ist aber aufrecht und die Früchte sind mit roten Haaren bedeckt. Ausserdem sind die Teilblätter des Essigbaums gezähnt. Auch mit der Esche kann der Götterbaum verwechselt werden. Die Esche hat aber schwarze Knospen und maximal 6 Teilblattpaare.



Die Blüten des Götterbaums sind gelblich-weiß und wachsen in Rispen.



Die geflügelten Früchte des Götterbaums werden vom Wind über weite Distanzen transportiert. So kann sich der Götterbaum vermehren.

Robinie (*Robinia pseudoacacia*)

Herkunft und Vermehrung

Die Robinie wurde als Ziergehölz, Bienenpflanze und Forstbaum aus Nordamerika eingeführt. Sie ist ein leicht verwildernder Baum, der dichte Bestände bilden kann, den Boden mit Stickstoff anreichert und so die einheimische Vegetation verdrängt und verändert. Die Robinie vermehrt sich über Samen, welche mit dem Wind transportiert werden und lange keimfähig bleiben.



Die Robinie bevorzugt trockenwarme Standorte. Man findet sie u.a. auf Waldlichtungen oder Ödland.

Merkmale

Die Robinie ist ein sommergrüner Baum, der bis 30 m hoch werden kann. Die Rinde ist graubraun mit tiefen Längsrissen. Die Triebe haben paarig angelegte Dornen. Die Blätter sind unpaarig gefiedert; die Teilblätter sind ganzrandig und ca. 2 – 5 cm lang. Die Blüten der Robinie sind weiss und wohlriechend und wachsen in lockeren und hängenden Trauben von 10 – 20 cm Länge. Die Früchte sind trockene Hülsen, welche 4 – 10 cm lang werden und mit rundlichen Samen gefüllt sind.

Blütezeit

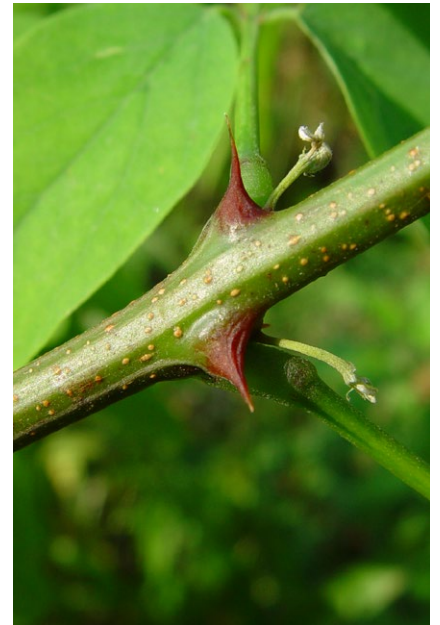
Mai – Juni

Standort und Verbreitung

Die Robinie bevorzugt trockenwarme Standorte. Man findet sie in Auen, Waldlichtungen, an Wegrändern, auf Ödland, Dämmen und Schuttplätzen und an felsigen Orten des Tieflandes. Die Robinie ist in der ganzen Schweiz verbreitet und häufig, besonders im Tessin.



Die Blüten der Robinie sind weiss und wohlriechend und wachsen in lockeren, hängenden Trauben.



Die Triebe der Robinie haben paarig angelegte Dornen.

Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*)

Herkunft und Vermehrung

Dieser westasiatische/südosteuropäische Strauch oder Baum hat das Potential, sich rasch und effizient auszubreiten. Er besiedelt Waldränder, Hecken und Waldlichtungen. Jungbäume können Dickichte bilden, die die Waldverjüngung behindern und damit die einheimische Vegetation verdrängen. Die zahlreichen Früchte des Kirschlorbeers werden von Vögeln verzehrt und somit werden die Samen in naturnahe Lebensräume verschleppt. Zudem kann der Baum durch Stockausschläge wieder austreiben, wenn der Stamm zerstört wird.



Die Blüten des Kirschlorbeers sind weiss und wachsen in aufrechten Trauben.

Merkmale

Der Kirschlorbeer ist ein immergrüner Strauch oder Baum mit bis zu 6 m Höhe. Seine Blätter sind lederig, breit-lanzettlich, 10 – 15 cm lang, ganzrandig, oberseits glänzend und dunkelgrün und unterseits heller. Der Rand ist oft nach unten gebogen. Die weissen Blüten entstehen in 10 – 15 cm langen, aufrechten Trauben. Die kugeligen Früchte sind glänzend schwarz und haben einen Durchmesser von 7 – 10 mm.

Blütezeit

April – Mai

Standort und Verbreitung

Der Kirschlorbeer ist v.a. in Wäldern, an Waldrändern und an Wegrändern zu finden. Er erträgt sowohl schattige als auch sonnige Standorte. Der Kirschlorbeer hat sich in der Schweiz v.a. im Tessin etabliert. Er breitet sich aber aufgrund der wärmer werdenden Temperaturen auch im Nordalpenraum immer mehr aus.



Die Früchte des Kirschlorbeers sind kugelig, schwarz glänzend und haben einen Durchmesser von 7 – 10 mm.



Der Kirschlorbeer vermehrt sich u.a. dank Vögeln, die seine Früchte essen und so die Samen in weitere naturnahe Gebiete tragen.

Impressum

Umsetzung und Layout: © GLOBE Schweiz 2019

Textquellen: Infoblätter von Info Flora, www.infoflora.ch; wissenschaftliche Prüfung durch Info Flora

Fotos (wo nicht anders angegeben): © Erwin Jörg, www.neophyt.ch